

Ueber den Zeichenunterricht auf Realschulen.

Der Zweck der folgenden Zeilen ist vor Allem der die Schüler unserer Anstalt auf die Bedeutsamkeit des Zeichnens aufmerksam zu machen, sie zu veranlassen durch rege Theilnahme an dem Zeichenunterrichte auch nach ihren Kräften dahin mitzuwirken, daß dieser für ihr späteres Leben durchaus erforderliche, auch jetzt trotz der gesteigerten Bedürfnisse unserer gewerbthätigen Gegenwart, noch immer nicht überall genügend gewürdigte Zweig des Unterrichts zum ebenbürtigen Faktor in der Erziehung und Bildung der Jugend gemacht werde; dann aber auch durch Darlegung des Zweckes und der Vortheile dieser wichtigen Kunst ihr auch an unserem Orte Freunde und Gönner zu gewinnen und womöglich die endliche Abstellung von Uebelständen zu erzielen, die ihren Aufschwung hier leider noch immer hemmen.

Viel ist in der letzten Zeit bereits für diesen Zweck geschehen: ein hohes Unterrichts-Ministerium hat, dem Drange der Zeit nachgebend, den ersten wichtigen Schritt zur Förderung des Zeichenunterrichts gethan, indem es unter dem 2. Oktober 1863 einen Lehrplan für den Unterricht im Zeichnen auf Gymnasien und Realschulen erließ. Auch sind die erfreulichen Folgen desselben bereits durch eine vielfach gesteigerte Thätigkeit der Zeichenlehrer deutlich hervorgetreten, die sich besonders durch Herausgabe neuer zweckmäßiger Vorlagen, sowie durch verschiedene schriftstellerische Arbeiten auf diesem Gebiete kundgab. Unter ihnen hat sich Herr H. Troschel in Berlin sowohl durch seine Wandtafeln, als auch namentlich durch die Gründung seiner Zeitschrift, „die Monatsblätter zur Förderung des Zeichenunterrichts an Schulen“ vorzugsweise verdient gemacht. Aber auch alle diese anerkennenswerthen Bestrebungen genügen noch nicht, wir kommen nicht merklich weiter auf der betretenen Bahn, wenn nicht im Volke selbst das Bedürfniß einer gründlichen Zeichenvorbildung zum klaren Bewußtsein gelangt. Hoffen wir indeß von diesen Anstrengungen das Beste, ist ja doch die Zeit geistiger Höhe eines Volkes immer auch die Blüthezeit der bildenden Künste bei ihm gewesen.

Vor allen Völkern stehen hierin die Griechen oben an: die Kunst war ihnen unentbehrlich wie das Sonnenlicht, sie war, wie dieses, ein Allgemeingut des Volkes, für Alle leuchtend und erwärmend; die wenigen meist verstümmelten Ueberreste ihrer schöpferischen Kunst, die auf uns gekommen sind, zeigen uns deutlich, in welchem großartigen Umfange sie von ihnen geübt und wie sehr sie vom Volke geliebt wurde. Und wenn auch in der Blüthezeit des griechischen Lebens sich der eigentliche Schulunterricht nur auf Grammatik, Musik und Gymnastik, für die reifere Jugend auf Grammatik, Rhetorik, Dialektik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie, Musik, als die bekannten sieben freien Künste, beschränkte, die für die allgemeine Bildung des griechischen Bürgers genügten, so kann man doch wohl mit Recht annehmen, daß es nicht erst der Bildung des Anschauungsvermögens oder der Uebung bei Beurtheilung der in dieser Zeit entstandenen Kunstwerke bedurfte, sondern daß, wie diese Schöpfungen, auch ihre Auffassung das Produkt geistiger Größe und des den damaligen Griechen angeborenen ästhetischen Sinnes für schöne Formen ist; auch erwähnt der jüngere Plinius einen gewissen Pamphilus als Lehrer des Malers Apelles, welcher in der peloponesischen Stadt Sicyon zu Anfang des 4. Jahrhunderts lebte und der Begründer der sicyonischen Malerschule war, und sagt von ihm, durch seinen Einfluß sei es geschehen, daß zuerst zu Sicyon, dann in ganz Griechenland die freigeborenen Knaben in der Zeichenkunst, d. h. im Malen auf Buchsbaumtafeln unterrichtet, und diese Kunst in die erste Stufe der freien Künste aufgenommen wurde. Und später wurde der Zeichenunterricht immer allgemeiner und scheint zur Zeit des Ptolomäus Philadelphus um die Mitte des dritten Jahrhunderts vor Christus durchweg eingeführt gewesen zu sein. Von den Römern unterjocht, erweckten die Griechen dann selbst in ihrem Verfall noch auf römischem Boden den Kunstsinn der Sieger, so daß wir nach Jahrtausenden noch bei den in Herculaneum und Pompeji veranstalteten Ausgrabungen vor den hier vorgefundenen Schätzen mit Staunen und Bewunderung erfüllt werden, denn jeder Gegenstand des gewöhnlichsten Hausgeräthes wie des Luxus, die Decoration der Wände, die Mosaikarbeiten der Fußböden, die Architectur geben uns ein deutliches Zeugniß des Kunstfleißes und der Kunstverehrung jener Zeit. Suche man doch heute Städte wie jene durch, und man wird vielleicht im günstigen Falle viel des Künstlichen, aber wenig Kunst finden. Industrie und Speculation bemächtigen sich zwar alter wie neuer Kunstwerke und nutzen diese durch Nachahmung und Vervielfältigung so viel als möglich aus, liefern uns sogar vom kleinsten Hausgeräthe an auch der Kunst entlehnte Gegenstände, aber allen sieht man das Fabrik- und Maschinemäßige an, sie kommen in den Handel, man kauft sie, doch man gewinnt sie nicht lieb und giebt sie gern wieder für etwas Neues und Moderneres hin, sollten sie auch noch so edel in der Form sein, man hat ja keinen geistigen Antheil an ihrer Entstehung, sie sind einzig der wechselnden Mode unterworfen, und kein Band zwischen Besizer und Verfertiger existirt mehr bei ihnen. Die Hand, die sie gemacht, den Geist, der sie erdacht, wie man ihn an dem kleinsten Geräthe der Griechen und Römer wahrnimmt, sie erkennt man nicht an dem bunten Kram, der uns umgiebt. Auch unsere Schulen geben in der strengen religiösen und sprach-

gelehrtern Richtung, die frühere kunstarme Zeiten in sie einführten, läugnen wir es nicht, nur ungerne andern ebenso unentbehrlichen Disciplinen Raum sich zu entfalten, trotzdem die Jetztzeit in ihrer auf allen Gebieten des Wissens und Könnens mehr der praktischen Thätigkeit zugewandten Richtung, in der Erfindung immer neuer Hilfsmittel für das Leben zum wahren Segen der Menschheit, in der Erforschung der Welt vom kleinsten Infusionsthierchen bis weit hinaus in die unendlichen Räume des Weltgebäudes uns Wunder über Wunder zeigt und darum auch andere dem menschlichen Leben und Treiben näher liegende Forderungen an jene Anstalten der Bildung stellt. Zum Theil ist nun wohl durch Belebung der naturwissenschaftlichen Disciplinen, sowie durch Einrichtung der Realschulen überhaupt, dafür gesorgt, daß der Schüler sich in diesen einen Fonds bilden kann, der ihn befähigt bei seinem Eintritt in das Leben sich durch eigenes Schaffen an dem Treiben desselben thätig zu betheiligen, es bleibt aber für den Zeichenunterricht noch sehr viel zu wünschen übrig; denn noch immer wird ihm die ernste Würdigung nicht zu Theil, die er seines allseitig belebenden Einflusses wegen verdient, weil einerseits seine Wichtigkeit im Allgemeinen noch nicht genügend erkannt, andererseits er aber vielleicht in Folge der Ueberlieferung aus früherer Zeit, in der es mit ihm noch schlechter bestellt war, von den Schülern vielfach als Spielerei und Zeitvertreib aufgefaßt wird. Wie käme es sonst, daß in unseren Schulen nur diejenigen, die Lust oder große Pflichttreue beseelt, etwas leisten, die Unlustigen aber gar nicht fortschreiten? Wie sonst wäre es zu erklären, daß Tertianer und Secundaner, trotz jahrelanger an sie verschwendeter Mühe des Lehrers, oft schlechter zeichnen als manche Quintaner? Und doch bedarf Jedermann des Zeichnens und kann es mit leichter Mühe erlernen, Jeder, der nur einigermaßen Sinn für geistige und handliche Thätigkeit hat, der ein Urtheil über die Werke der Menschen beanspruchen, der Gottes herrliche Natur genießen, kurz Jeder, der nicht blind und stumpf in ihr dahin leben will. Ist die graphische Kunst doch die Sprache der Anschauung und der gewaltige Hebel zur Bildung der Menschheit, eine Sprache die zu Jedem spricht, der Verstand und Gemüth besitzt, und die jeder wahrhaft Gebildete daher nothwendig kennen sollte. Wahrlich! jene drückende Last der Langeweile, unter der die im Ueberfluß lebende menschliche Gesellschaft seufzt, würde ihr abgenommen werden, wenn sie diese Sprache der Anschauung verstehen und ausüben wollte! Auch der Hundertste unter der in dieser schönen Welt gedankenlos dahin wandelnden Menge weiß ja nicht, wie schön sie ist, welche Fülle von Harmonie und wunderbarem Reize der Formen die Natur an das Größte und Kleinste verschwendet, von den graziösen Linien des kleinsten Blattes bis zu der von der Abendsonne überflutheten Landschaft, von dem Flügel des geringsten Insectes bis zu dem Schönsten der Schöpfung, den Formen des menschlichen Körpers; wie sollte er denn ein launiges Verständniß für die Kunst haben, das ihn zur Würdigung und zum Genuße eines Kunstwerkes befähigte? Und doch wurde Jedem das köstliche Gut der Augen verliehen um dieses Glückes der Anschauung theilhaftig zu werden; aber wie jede Gabe, jedes Glied, jeder Muskel schwach und ungeschickt zu dem beabsichtigten Gebrauche bleiben, wenn sie nicht durch Anleitung und Übung dazu herangebildet werden, so kommt

es leicht, daß der Mensch auch im Besitze von zwei Augen nicht sieht. Man sage daher nicht, die Zeichenkunst sei etwas Erzwungenes, Gemachtes! Im Gegentheil ist das Bedürfnis des Zeichnens, Formens, des Nachbildens in der menschlichen Natur durchaus begründet. Mit welcher Lust, mit welchem Eifer zeichnen in der Regel nicht die Kinder, noch ehe sie schreiben können; und dieses Spiel ist als die Grundlage aller menschlichen Bildung anzusehen, denn es führt die Kleinen zum Denken und Vergleichen, zum Nachahmen und eigenen Schaffen, einer Freude, die ihnen freilich bald verkümmert wird, sobald die Schule mit ihren verschiedenen Anforderungen an sie herantritt. Die graphische Kunst ist also die Sprache der Anschauung, in welcher der Zeichenunterricht zu unterweisen hat, und durch ihn werden Verstand, Phantasie und allgemeines Formgefühl angeregt und geschult, so daß er in dieser Weise betrieben, zu den wichtigsten allgemeinen Bildungsmitteln des Geistes zu rechnen ist. Und zwar ruht der Schwerpunkt dieses Unterrichts nicht allein in der Gelenkigkeit der Hand, sondern hauptsächlich im richtigen Sehen, in der Ausbildung des Gesichtsinnes. Was man gründlich kennt, daher gründlich gesehen hat, kann man auch zeichnen; selbst der Ungeübteste wird einen Gegenstand, der ihn ganz erfüllt, wenn auch nur in roher Zeichnung, so doch verständlich, hinwerfen können. Da sie so unendlich wichtig für das richtige Erkennen ist, wird die Zeichenkunst auch Vorbildend für fast alle Fächer des Unterrichts sein und sollte demnach auch zu den meisten hinzugezogen werden. Denn durch das Nachzeichnen eines Gegenstandes prägt sich derselbe mehr dem Gedächtnisse ein, während man auf der andern Seite auch nothwendig das richtig Gesehene und begriffen haben muß, was man richtig und verständlich hinzeichnen kann. So hat man von den Raumverhältnissen eines Gegenstandes, von Höhe und Breite, Schwung der Linien, von Schatten, Licht und Farbe erst dann einen richtigen Begriff, wenn man ihn richtig zeichnen kann. Namen und Zahlen entschwinden früher dem Gedächtnisse als das Gesehene, wie dauernd und unverwischbar uns aber das bleibt, was wir selbst gezeichnet haben, wie viel Neues und Interessantes, vorher nicht Gesehenes wir während des Nachzeichnens einer Sache entdecken, davon hat nur der einen richtigen Begriff, der das Zeichnen in dieser Weise nach der Natur getrieben hat. Daher pflegen auch große Forscher und Entdecker, sowie bedeutende Männer überhaupt, die Zeichenkunst stets in ihrer Gewalt zu haben. Sind wir erst so weit gekommen, daß auch an jeden Lehrer die Anforderung gestellt wird, seinen Vortrag erforderlichen Falls durch eigene Illustrationen an der Schultafel vervollständigen zu können, um den Schülern Gelegenheit zu geben denselben durch Nachzeichnen sich immer mehr zu eigen zu machen, so werden auch die erfreulichen Folgen einer solchen Methode immer allgemeiner werden; der Zeichenunterricht selbst wird dann nicht mehr als ein fremdartiger, nur beiläufig behandelter Theil des Unterrichts, sondern als ein mit allen andern Disciplinen organisch verwandter angesehen werden. Sind wir bis jetzt auch noch nicht zu diesem Ziele gelangt, wird doch von Hauslehrern und Gouvernanten, die auch im Zeichnen zu unterrichten haben, nicht der Nachweis ihrer für diesen Zweck genügenden Vorbildung beansprucht, so wäre es doch wenigstens sehr zu empfehlen, daß das Zeichnen in der Geologie, Botanik,

Zoologie, Physik, Chemie, Mathematik und Geographie, nicht nur als Liebhaberei, sondern in ganz bestimmten, an die Schüler gestellten Forderungen getrieben würde, während in der Geschichte und den alten Sprachen wenigstens gute Bildwerke aus der Architektur, Bildhauerei und Malerei als beliebende Unterrichtsmittel herangezogen werden sollten. Steht doch auch die Kenntniß der antiken Poesie mit der Geschichte der Kunst des Alterthums in so inniger Beziehung, daß es ohne das Studium der antiken Denkmäler unmöglich ist den Geist und die erhabene Schönheit derselben richtig aufzufassen.

Soll aber das Zeichnen dem gesammten Unterrichte auf der Schule eine solche Hilfe leisten, so darf die Unterweisung in demselben nicht darauf ausgehen Künstler von Fach zu bilden, sondern als allgemeine Vorbildung für das Leben den geistigen Acker nur bestellen helfen, muß das Uebrige aber der Zukunft überlassen. Daher sollte das Zeichnen von ausgeführten Lithographien, bei denen es besonders auf vollendete Technik ankommt, den Schülern nur sehr ausnahmsweise gestattet, Spielereien aber wie papier pelé, bunte Stifte und Tuschen ihnen gar nicht in die Hand gegeben werden. Erfordert doch die Fähigkeit nach der Natur richtig gezeichnete Contouren hervorzubringen und dazu ein allgemeines Verständniß von Licht und Schatten sich anzueignen, das man in schlichter Ausführung mit Estampe und Kreide bekundet, schon großen Eifer und Anstrengung der Mehrzahl der Schüler, so daß an ein Ueberwinden und Beherrschen der Technik ihrerseits gar nicht gedacht werden darf, die doch durch den Mangel an geeignetem Zeichenmaterial überhaupt schon sehr erschwert wird. Bekanntlich wird jeder Gegenstand dem Auge dadurch sichtbar, daß er von irgend einer Lichtquelle erleuchtet wird, und die vom Lichte am stärksten getroffenen Stellen machen sich ihm auch am meisten bemerkbar, während wir erst bei längerem Hinblicken auch die Halblichter, und endlich erst die Schatten gewahr werden. Dasselbe geschieht in der Photographie auf der lichtempfindlichen Platte in der camera obscura, die gewissermaßen die Netzhaut eines großen Auges bildet, auch auf dieser werden anfangs nur die grellsten Lichtstellen gebildet, bei längerer Exposition entstehen auch die schwächer erleuchteten Stellen, bis zuletzt sich auch die am wenigsten beleuchteten Räume von den ganz dunkeln unterscheiden lassen. Könnten wir nun auch so zeichnen, wie es die Lichtstrahlen auf der Zodsilberplatte machen, könnten wir mit weißem Stifte auf dunkeln Papier die höchsten Lichtstellen des zu zeichnenden Objectes markiren und von hier aus allmählig zu den Halblichtern und Schatten übergehen, wie wir es in jeder Malerei mit deckenden Farben machen können, das Zeichnen würde für den Anfänger ungleich leichter werden und würde auch bei Dilettanten in gleicher, wenn nicht höherer Gunst stehen als die Malerei. So lange nun aber nicht dunkles Papier, hauptsächlich aber ein besseres weißes Material, das bildsamer und haltbarer als unsere weiße Kreide ist, zum Zeichnen erfunden wird, sind wir genöthigt den schwereren Weg zu gehen und müssen eigentlich negativ zeichnen; das heißt statt die hellsten Lichtmassen selbst von ihrer Mitte aus zu gestalten, werden wir nur ihre Peripherieen, und zwar durch dunkle Striche, bezeichnen können. Abgesehen davon, daß unsere bisherige

Art des Zeichnens (schwarz auf weißem Grunde) sehr viel schwerer als ein mosaikartiges, mit dem hellsten Lichte beginnendes Nebeneinandersetzen von Flächenfiguren ist, entsteht durch dieses Peripherie- oder Contourzeichnen bei den Schülern die Neigung auch bei ausgeführten Zeichnungen die hellen Seiten der Körper durch schwarze Striche vom Hintergrunde abzuheben.

Bevor wir uns nun zu den für die einzelnen Stufen der Realschule aufzustellenden Forderungen für das Zeichnen selbst wenden, dürfte es nicht unangemessen sein zuvor den allgemeinen Zweck näher in das Auge zu fassen, der für diese Anstalt bei dem Zeichenunterricht als maßgebend zu betrachten ist. Bekanntlich ist es eine der Hauptaufgaben der Realschule einen großen Theil ihrer Zöglinge für die spätere gewerbliche Thätigkeit vorzubilden. Soll aber diese Aufgabe, die sich aus den gesteigerten Anforderungen der Zeit überhaupt ergibt, genügend gelöst werden, so muß auch vor Allem der Zeichenunterricht den Bedürfnissen unserer gewerbthätigen Gegenwart mehr entsprechen, als dies bisher der Fall gewesen ist. Den Fortschritten auf dem Gebiete des Geistes entsprechend, werden an die Industrie und auch an das Handwerk gegenwärtig mit Recht höhere Forderungen gestellt. Und gerade auf diese gesteigerte Produktionsfähigkeit hat besonders der Zeichenunterricht vorzubereiten. Er ist daher nicht mehr allein Bedürfnis für den künftigen Künstler, sondern auch für den Geschäftsmann, und zwar für die meisten Branchen desselben unentbehrlich geworden. Wie wesentlich wird nicht schon der Handwerker durch Fertigkeit im Zeichnen bei seiner Arbeit unterstützt! Wie viel Zeit gewinnt er, wie viel Material erspart er, wenn er das zu vollendende Werk vor der Ausführung sich richtig vorzeichnen vermag! Viele industrielle Erzeugnisse erhalten ihren Hauptwerth erst durch Schönheit der Form und kunstgerechte Vollendung, aber auch Gegenstände mehr praktischen Gebrauchs werden anziehender durch gefällige Form. Und in dieser Beziehung bleiben unsere Industrieausstellungen, die allerdings schon ein anerkanntes Zeugniß von der künstlerischen Formbildung geben, zu der viele Gewerbe sich in letzterer Zeit emporgeschwungen haben, doch noch immer hinter unseren Wünschen zurück. Vorbildung für das industrielle und gewerbliche Leben ist also als der nächste Zweck des Zeichenunterrichts auf Realschulen zu bezeichnen. Um sie zu ermöglichen ist aber die Bildung des Auges und der Hand als eine Hauptaufgabe für dieselbe aufzustellen, und eine Folge davon ist nothwendig die Veredelung des Geschmacks, der sich wieder in dem Sinne für Schönheit, Ordnung und Reinlichkeit bethätigt. Hieran schließt sich dann die Entwicklung der Phantasie, der genialen Schöpferin aller Meisterwerke der Kunst. Finden alle diese Forderungen in dem Zeichenunterricht der Realschule ihre gebührende Würdigung, so ist auch die Aufgabe von praktischer Bedeutung in ihnen erreichbar: den Schüler nämlich in allen Theilen des wissenschaftlichen Zeichnens so zu befähigen, daß er, wenn die Wahl seines Berufes ihn dazu führt, in den Stand gesetzt wird das technische Zeichnen in Fachschulen später mit Erfolg zu beginnen. Was nun die Methode des Zeichenunterrichts auf Realschulen betrifft, so bildet die Darstellung möglichst genauer Contouren das Hauptziel desselben, und um zu ihm zu gelangen ist es nöthig, daß wir den Unterricht mit den einfachsten mathematischen Figuren

beginnen. Zu diesem Zwecke wähle ich den leichtesten Weg: diese Figuren werden mit Zollstock und Lineal mathematisch genau und so sauber und reinlich gezeichnet, wie dies auf der untersten Stufe überhaupt erreicht werden kann, damit das Auge sich schon jetzt an Schönheit und Eleganz gewöhne. Am besten wird hierbei mit der geraden Linie nach allen Richtungen hin begonnen werden. Nach Erklärung der Begriffe „senkrecht“, „wagerecht“ und „schief“ wird die senkrechte und wagerechte Linie so lange geübt, bis sie mit genügender Sicherheit parallel den Rändern des Papiers gezogen werden kann, und dann zu den schiefen übergegangen. Demnächst wird zur Theilung der geraden Linien und zur Winkelbildung fortgeschritten, wobei besonders der rechte Winkel in den verschiedensten Lagen gezeichnet werden muß, und endlich das Zeichnen geschlossener Figuren geübt. Von diesen ist vor Allem das rechtwinkelige Dreieck in allen möglichen Verhältnissen zu üben und zwar so, daß die Katheten stets durch senkrechte und wasserrechte Linien gebildet werden, um sie später als Hilfslinien bei allen schrägen und krummen Linien gebrauchen zu können. Das Freihandzeichnen ist auf dieser ersten Stufe nur insoweit zu berücksichtigen, als nur nebenbei und als Nachübung des Linearzeichnens, die bei diesem gezogenen Linien aus freier Hand wiederholt gezeichnet werden dürfen. Vor Beginn des eigentlichen Zeichenunterrichts auf dieser untersten Stufe ist es übrigens unumgänglich nothwendig den Schülern genaue Anleitung über die bei dem Zeichnen zu beobachtende Körperhaltung, sowie Andeutungen darüber zu geben, wie auf einer Unterlage von steifer, glatter Pappe, die zwischen die einzelnen Blätter der Zeichenhefte zu legen ist, gezeichnet werden müsse, vor Allem aber wie es zu erreichen sei, daß das Zeichenpapier rein und sauber erhalten werde. Ebenso kann es den Kindern nicht früh genug eingeschärft werden, daß es nicht gleichgültig ist, welches Papier und welcher Stift zum Zeichnen gewählt wird, und daß für diesen Zweck das Papier von J. Whatmann und Bleifedern von Faber und Großberger Nr. 2. besonders zu empfehlen sind.

Die nächste Stufe hat nun mit dem Zusammensetzen der vorher geübten Linien und Figuren zu symmetrischen Gebilden zu beginnen, und zwar in der Weise, daß Punkte in gleicher Entfernung neben und untereinander in der Zahl von 3 · 3, 4 · 4, 5 · 5 u. s. w., gleichsam die Kreuzpunkte eines Netzes, auf dem Papier angegeben, und nun nach dem Diktate des Lehrers, diese Punkte untereinander durch gerade Linien zu regelmäßigen Figuren verbunden werden. Im Anschlusse hieran wird nach Wandtafeln gezeichnet, auf denen Häuser und andere Gegenstände in geraden Linien dargestellt sind. Größe und Verhältnisse sind dabei genau nach dem Zollstock zu geben, so daß sämtliche Schüler in derselben Größe und gleichmäßig vorwärts schreitend, zu zeichnen genöthigt und so fortwährend in spannender Beschäftigung erhalten werden. Die Linien werden dabei ebenfalls nach dem Lineal gezogen, da es auf dieser Stufe besonders darauf ankommt die Schüler an absolute Richtigkeit und Sauberkeit der Ausführung zu gewöhnen. Ein Zeichnen ohne diese Hilfsmittel würde nur zu leicht zu einer Oberflächlichkeit führen, die sich mit einigermaßen Aehnlichem begnügen und dem Unlustigen die bequeme Entschuldigung des Unvermögens bieten würde; während die Beschäftigung mit ihnen von

jedem Schüler verlangt und erreicht werden kann und ihn auch mit größerer Lust zeichnen läßt, da das befriedigende Gefühl des Gelingens ihn zu erneuter Thätigkeit anzuspornen nicht verfehlt. Auch auf dieser Stufe darf das Freihandzeichnen nur durch Recapitulation der nach dem Lineal vorher gezeichneten Figuren geübt werden, und würden versuchsweise auch die krummen Linien hin und wieder in der Darstellung von einfachen Curven, Ellipsen zc., aber immer mit Anwendung von geraden Hilfslinien zu berücksichtigen sein.

Auf der jetzt folgenden, der dritten Stufe, erhalten die Schüler Vorlagen (Wandtafeln, welche Darstellungen von Krystallisationen, Blatt- und Blüthenformen, wie von einfachen Ornamenten mit Schattenandeutungen enthalten, würden auch hier vorzuziehen sein), auch würde bei besonderer Neigung und Anlage, mit einzelnen Schülern das landschaftliche Zeichnen beginnen können. Hier erst fängt das eigentliche Freihandzeichnen an, bei dem die Ermittlung eines richtigen Verhältnisses der Höhe zur Breite mit das Wichtigste ist, was nach Messungen erreicht wird, die durch Visiren mit dem Bleistift ausgeführt werden. Dabei werden Höhe und Breite der zu zeichnenden Figur, ihre Abschnitte und Eintheilungen durch bestimmte Zahlenverhältnisse gefunden und ausgedrückt, die Hauptumrisse aber darauf nach diesen Verhältnissen mit schwachen, blassen Strichen angegeben; und erst nach sorgfältiger Prüfung der Richtigkeit darf die Ausführung, dann aber durch breite und sichere Striche erfolgen. Mit dem Zeichnen nach Vorlagen abwechselnd, beginnt nach einfachen mathematischen Körpern von Holz das Naturzeichnen, bei dem das Verhältniß der Höhe zur Breite nothwendig eine noch bedeutendere Rolle spielt, da die Verkürzungen der dem Auge nicht senkrecht zugewandten Flächen die richtige Beurtheilung erschweren, so daß schon eine kurze Darlegung der Elemente der Perspektive, die Erklärung des Augenpunktes, des Horizontes und des Verschwindungspunktes durchaus erforderlich wird. Ebenso knüpfen sich an das Zeichnen nach der Natur Erklärungen über das Wesen der Beleuchtung, und sind zu diesem Zwecke den Schülern Anleitungen zu ertheilen: wie die Flächen, welche die weniger oder gar nicht vom Lichte getroffenen Theile der Körper darstellen sollen, in den verschiedenen Mäncirungen einfach und rein zu schattiren sind. Das Linearzeichnen mit der Feder kann bei der geringen Anzahl der Zeichenstunden nur durch häusliche Aufgaben und Uebungen berücksichtigt werden, und beginnen diese Uebungen schon auf der ersten Stufe in besonderen Zeichenheften.

Für die folgende, die vierte Stufe, sind ausgeführtere Vorlagen erforderlich, an denen die Schüler sich die für das nun zu verlangende Zeichnen nach Gypsen erforderliche technische Behandlung aneignen können, und würden sich für dieselben Blumen, Ornamente, besonders aber Köpfe empfehlen

(auch können ausgeführte Landschaften und Thiere gezeichnet werden), während für die Ausführung Estampe und Kreide als geeignetstes Material in Anwendung zu bringen sind. Hieran schließt sich dann die weitere Entwicklung der Perspektive, insbesondere aber das Projektions-Zeichnen, sowie die Elemente des architektonischen Reißens, bei welchen genauere Anleitung in der Handhabung von Lineal, Zirkel und Reißfeder erteilt wird. Indes beschränken sich auch diese Uebungen nur auf häusliche Arbeiten, da es in der Schule für das Linearzeichnen an Zeit und meistens auch an Raum gebricht.

Auf der letzten Stufe sind die Uebungen im Freihandzeichnen nach Vorlagen von großen ausgeführten Köpfen, Landschaften u. fortzusetzen, hauptsächlich aber nach Gypsen bis zu ausgeführten Köpfen und zwar *aux deux crayons*. In einer Stunde wöchentlich werden Aufgaben aus der Perspektive und Schattenkonstruktion mit wissenschaftlicher Begründung ausgeführt, und weitere Uebungen im Linearzeichnen, immer mit Rücksicht auf den schon erwähnten Beruf der einzelnen Schüler, vorgenommen, sowie die Elemente des Planzeichnens gelehrt.

Bei dieser Stufeneinteilung, die mit den für die einzelnen Abtheilungen vorgeschriebenen Leistungen sich im Wesentlichen den von der höchsten Unterrichtsbehörde aufgestellten Forderungen anschließt, ist natürlich immer die besondere Befähigung einzelner Schüler durch Stellung von ihrer größeren Fertigkeit entsprechenden Aufgaben zu berücksichtigen, da die Organisation der Schule eine Vereinigung gleich befähigter Schüler im Zeichenunterricht ohne Rücksicht auf Alter und Klasse, welche eigentlich die richtigste wäre, nicht gestattet.

Soll aber der Zeichenunterricht auf Realschulen das vollständig werden, was von ihm erwartet wird, d. h. soll er auch seinerseits dazu beitragen die Realschulen zu den geeignetsten Vorbereitungsanstalten für höhere Fachschulen, für gewisse technische Branchen des Staatsdienstes, für höhere gewerbliche und technische Berufsarten zu machen, so muß auch seitens der Patronate vor Allem darauf gesehen werden, daß für die Uebungen im Zeichnen der nötige Raum und das erforderliche Licht geschafft werden, denn in überfüllten Klassen, in denen die Schüler kaum den nötigen Platz zum Schreiben finden, läßt sich nicht so leicht ein größeres Vorlegeblatt aufstellen oder Platz für Zeichenbrett und Reißschiene finden, noch viel weniger aber können in ihnen Modelle behufs des Naturzeichnens unter passender Beleuchtung aufgestellt werden, wohl aber gefährden diese für Lehrer wie Schüler unerträglichen Uebelstände den ganzen Erfolg des Zeichnens, geben nicht selten Veranlassung zu Störungen und setzen die oft schwer zu beschaffenden Zeichenvorlagen und Modelle so leicht der Zerstörung aus.

Daher haben auch unsere hohen Unterrichtsbehörden in richtiger Würdigung der Bedeutung des Zeichenunterrichts für unsere Zeit die Nothwendigkeit der Anlegung von besonderen Zeichensälen, namentlich für die Realschulen, erkannt und die Forderung derselben überall bei Einrichtung von Realschulen erster Ordnung in den Vordergrund gestellt; und auch an unserer Anstalt muß für die gedeihliche Entwicklung des Zeichenunterrichts ein solcher, allen Bedingungen für denselben entsprechender Zeichensaal als ein immer dringender hervortretendes Bedürfniß bezeichnet werden, dessen baldige Befriedigung von der so oft schon bewährten Munificenz unserer städtischen Behörden für das Erziehungswesen wohl mit Sicherheit erwartet werden darf; umso mehr als dieselben bei der Einrichtung des neuen Gebäudes der städtischen höheren Töcherschule wiederum einen schönen Beweis ihres ernstesten Strebens bekundet haben den Forderungen der Gegenwart auch in dieser Beziehung gerecht zu werden.

August Thiel.

